

KONFIRMANDEN FÜR "BROT FÜR DIE WELT"



Bildrechte Robert Schön

Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft. So lautet das Thema der diesjährigen Aktion „Brot für die Welt“, mit der die evangelische Kirche auf die Lebensbedingungen von Menschen in anderen Teilen der Welt aufmerksam macht. Auch die Konfirmanden der ev. Kirchengemeinde Arnstorf-Simbach haben sich damit beschäftigt und dazu ein kurzes Theaterspiel im Gottesdienst aufgeführt. Dabei ging es darum, dass Menschen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten der Welt doch die ähnlichen Gedanken, Bedürfnisse und Träume haben. Dazu war ein Engel (Matilda Hirsch) unterwegs durch Raum und Zeit und machte die Träume von unterschiedlichen Menschen sichtbar. Der Profet Jeremia (Sarah Schön) lebte vor 600 Jahren im Land Israel und träumte von gerechten Herrschaftsverhältnissen und ehrlicher Politik. Josef (Marie Ogniwiek), der Verlobte Marias, sprach über seine Sorge, wie er als armer Mensch seine junge Familie ernähren könne und der Hoffnung auf den Erlöser, den Gott versprochen hat. Pia (Jolina Bendel), ein Kind aus Deutschland in unserer Zeit träumte von einer Welt mit weniger Umweltzerstörung. Jantti (Yannick Meister), ein Kind aus Bangla Desh, einem der ärmsten Länder der Welt, litt mit seiner Familie am deutlichsten unter den Folgen der Klimaveränderung: Unwetter und Überschwemmungen zerstören immer öfter seine Heimat.

Verschiedene Länder, unterschiedliche Zeiten und Menschen – und doch sind es im Grunde dieselben Sorgen und Ängste, aber auch Hoffnungen und Träume, die Menschen auf der ganzen Welt bewegen; begann Pfarrer Robert Schön seine Ansprache. Gerade deshalb, weil alle Menschen letztlich doch zu einer großen Familie gehören, ist es so wichtig, für gerechte Lebensverhältnisse zu sorgen überall auf der Welt. Die Aktion „Brot für die Welt“ leistet mit ihren Projekten für die Menschen in den ärmeren Ländern einen wichtigen Beitrag, weshalb Pfarrer Schön die Gottesdienstbesucher zur Unterstützung dieses Hilfswerks aufrief.

Johanna Krieger stellte sich vor

Die Pfarrerin ist Altenheimseelsorgerin im Dekanat Landshut

Simbach. (mb) Seit einem Jahr ist Johanna Krieger Altenheimseelsorgerin im Dekanat Landshut – am Sonntag ist sie in der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde zu Gast gewesen. Sie feierte mit den Gläubigen den Gottesdienst und ging näher auf ihre Tätigkeit ein.

Die Altenheimseelsorge bildet Ehrenamtliche in der Mitarbeit der Seelsorge aus. Zum Angebot gehören die Unterstützung und Beratung der Pfarrgemeinden und Alten- und Pflegeheimen, etwa bei der Gründung und Begleitung von Besuchsdienstkreisen, beim Ausbau der Vernetzung zwischen Gemeinden und Heimen und bei der Vermittlung von Fortbildungen im Bereich Spiritualität. Es werden Regionalgruppentreffen für haupt- und ehrenamtlich in der Altenheimseelsorge Tätige zum gegenseitigen Austausch organisiert. Fortbildungen und Seminare stehen ebenfalls auf der Agenda.

Eine weitere Aufgabe sei die Vernetzung mit anderen in der Altenheimarbeit tätigen Gruppen. „Die Altenheimseelsorge begleitet also die Ehrenamtlichen“, sagte Johanna Krieger. Ihr ist es ein großes Anliegen, auch zu den einzelnen Gemeinden zu kommen. „Altenheimseelsorge ist angesichts demografischer Veränderungen und den damit verbunden Herausforderungen in der stationären Pflege zu einem wichtigen Seelsorgefeld in Kirchengemeinden geworden. Immer später



Johanna Krieger

Foto: Monika Bergbauer

kommen Menschen in ein Heim, immer kürzer bleiben sie dort.“ Der Anteil derer, die dementiell erkranken, wird immer höher. Das erfordert eine Verkündigung und Seelsorge, die sich auf die besonderen Be-

dürfnisse und Lebenslagen ihrer Bewohner und die spezifischen Rahmenbedingungen im Altenpflegeheim einstellt. Johanna Krieger nutzte die Gelegenheit zu Gesprächen mit den Menschen vor Ort.

WEIHNACHTEN IN DER EV. KIRCHENGEMEINDE ARNSTORF-SIMBACH



Bildrechte Robert Schön

Zum zweiten Mal Weihnachten unter den Bedingungen und Einschränkungen der Corona-Pandemie – dennoch bleibt das Geschehen der Heiligen Nacht von besonderer Bedeutung. Mit diesen Gedanken hieß Pfarrer Robert Schön die Christen willkommen, die sich am 24.12. zu den Gottesdiensten in der ev. Kirchengemeinde Arnstorf versammelt hatten.

Der erste fand statt im kath. Pfarrheim in Arnstorf, das vom kath. Pfarrverband Arnstorf den evangelischen Mitchristen zur Verfügung gestellt worden war. Auch das Krippenspiel der Kinder hatte die Pandemie zum Hintergrund. Da so gut wie keine Treffen für Proben möglich waren, hatte Nadja Bauer mit ihren Mitarbeiterinnen ein einfaches Mitmach-Spiel ausgesucht, in das auch die anwesenden Gottesdienstbesucher eingebunden wurden. Die meisten längeren Texte wurden von den Konfirmandinnen und Konfirmanden des diesjährigen Jahrgangs vorgelesen, die jüngeren Kinder zeigten, wo auch das Publikum mitmachen konnte. Dazu hielten sie Schilder hoch, auf denen Bewegungen und Zurufe geschrieben standen und führten dies auch selbst vor. So waren letztlich alle Anwesenden eingebunden in das Geschehen jener besonderen Heiligen Nacht, in der Gott den Menschen so nahe gekommen ist wie nie zuvor. Diese Aussage nahm auch Pfarrer Schön auf in seiner Ansprache. Dabei führte er aus, dass an Weihnachten in Jesus Gott nicht nur zu Besuch gekommen ist. Er will seitdem dauerhaft bei den Menschen bleiben. Dies tut er, indem er Wohnung nimmt in ihren Herzen und Gedanken. Bei jedem Feiern von Weihnachten wird im kleinen Kind der große Gott den Menschen vor Augen gestellt. Das bewirkt die Veränderung hin zum Guten und dem, was das Leben der Menschen und der Welt fördert und erhält. So kann auch keine weltweite Pandemie den Menschen Hoffnung und Zuversicht nehmen, da sie gerade durch Weihnachten wissen dürfen: Gott ist bei ihnen. Vor dem Abschluss mit dem Segen sprach Pfarrer Schön seine besondere Anerkennung aus an die Initiatoren und Mitwirkenden des Krippenspiels und besonders auch an Andreas Graser, der die musikalische Gestaltung übernommen hatte.

Die Christvesper am Abend konnte auch mit Unterstützung durch eine katholische Pfarrei gefeiert werden; diesmal waren es die Verantwortlichen der Pfarrei Simbach, die ihre Pfarrkirche zur Verfügung gestellt hatten. Ausgehend vom Wort des Propheten Jesaja: „Ein Reis wird hervorgehen aus der Wurzel Isais“ stellte er den Christbaum in den Mittelpunkt seiner Ansprache. Der Messias, der Retter, den Gott senden wird, wird nicht einfach von außen kommen, sondern fest im Volk verwurzelt sein – so wurde Jesus, der doch Gottes Sohn war, geboren als Kind einfacher Eltern

unter einfachsten Umständen. In ihm wurde die Trennung aufgehoben, die seit dem Sündenfall am Anfang der Zeit bestand zwischen Gott und den Menschen. Dieser Sündenfall symbolisiert sich im Baum, dessen Früchte zu essen den Menschen verboten war. An Weihnachten steht seit Jahrhunderten auch ein Baum im Mittelpunkt. Der Christbaum ist jedoch nicht mit verbotenen Früchten geschmückt, sondern mit den Symbolen des Geschehens der Heiligen Nacht: Sterne und Lichter erinnern daran, dass Gott die Welt erhellt, ja das Kind Jesus selbst das Licht der Welt geworden ist. Die Kugeln erinnern an die Früchte, die nun nicht mehr zu essen verboten sind; in der Anfangszeit waren es sogar echte Äpfel, die während der Festtage abgenommen und verspeist wurden. Und schließlich ist der Christbaum nicht mehr Zeichen der Sehnsucht nach dem Paradies, von dem die Menschen ausgeschlossen sind. Denn er steht schließlich mitten bei ihnen, den Häusern und im Wohnzimmer: Gottes Welt und die Welt der Menschen sind beieinander – das bedeutet Weihnachten. Mit der Verlesung der bekannten Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium, dem Fürbittengebet und Vater unser wurde der Gottesdienst fortgesetzt, begleitet von Anna Wagner auf der Orgel, bevor Pfarrer Schön mit dem Segen die würdige Feier beschloss.

An den Weihnachtsfeiertagen konnte dann wieder in der evangelischen Kreuzkirche in Simbach Gottesdienst gefeiert werden. Dabei stand besonders im Mittelpunkt der Ansprachen durch Pfarrer Schön, was es bedeutet, dass Gottes Sohn als Kind in die Welt gekommen ist.

■ Namen und Nachrichten

Ökumenische Jahresbeginnandacht gefeiert

Höferskirchen/
Simbach. (mb)

Die Gepflogenheit der ökumenischen Jahresbeginnandacht ist aufrecht erhalten worden. Die Gläubigen beider Konfessionen waren dazu am Sonntagnachmittag in der Sankt-Martins-Kirche

eingeladen. Unter freiem Himmel versammelten sie sich mit Pfarrer Pater Paul Mrotek und Pfarrer Robert Schön zum gemeinsamen Gebet. „Zu Betlehem geboren“ erklang es zur Eröffnung, ehe Pfarrer Pater Paul Mrotek die Begrüßung vornahm. Die beiden Geistlichen leiteten ihr Dankgebet mit den Worten von Dag Hamersjöld „Dem Vergangenen Dank, dem Kommenden Ja!“ ein. Auch die Ermutigung von Ernst Lange: „Wir wollen uns nicht von unseren schlechten Erfahrungen leiten lassen, sondern von unseren



guten Erwartungen“ wurde den Versammelten mit auf den Weg gegeben. „Die ersten Tage eines Jahres sind immer etwas Besonderes“, stellte Pfarrer Robert Schön zu Beginn seiner Ansprache heraus. „Die Verschnaufpause dieser Tage tut gut. Auch wenn die Gedanken dann eben nicht immer nur erfreulich sind. Vieles fällt ein, was wir ändern könnten. Das Schwierigste dabei ist nicht nur das Durchhalten, sondern das Ziel. Oft fehlt das, was Kraft, Mut, Ausdauer und den Durchsetzungswillen gibt.“ Monika Bergbauer

Schv

S

An
„Fra
gion
Bevi
nann
Dort
gute
drar
An i
Berr
schw
über
Chri
in ih
Men
im
Arns
An
Schv
Hau
die
Elte
ange
Übe
in d
nach
und
ihre



GEBETSWOCHEN FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN 2022



Bildrechte Robert Schön

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN fand statt am DONNERSTAG, 20.01.2022 um 19 UHR in der kath. Pfarrkirche in ROSSBACH

Mit Gemeindereferentin Adelinde Grad, Pfarrer Robert Schön und jugendlichen und erwachsenen Mitarbeiter/innen aus der kath. und der ev. Kirchengemeinde.

Die Gebetswoche für die Einheit der Christen im Januar hat in diesem Jahr ein Thema, das mit dem Weihnachtsereignis verbunden ist:

Motto: Wir haben seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten (Mt 2,2)

Zum Motto der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2022

Für die Gebetswoche 2022 wählten die Christen des Nahen Ostens das Thema des Sterns, der im Osten aufgeht. Dies hat mehrere Gründe. Die Christen im Westen feiern Weihnachten, aber das ältere und für viele Christen des Ostens wichtigste Fest ist das Fest der Erscheinung des Herrn, an dem Gottes Heil den Völkern in Bethlehem und am Jordan offenbart wird. Diese Konzentration auf die Theophanie (die Erscheinung des Herrn) ist in einem gewissen Sinne ein Schatz, den die Christen des Nahen Ostens mit ihren Brüdern und Schwestern auf der ganzen Welt teilen können. Die Christen im Nahen Osten stellen diese Materialien für die Gebetswoche für die Einheit der Christen in dem Bewusstsein zur Verfügung, dass viele ihrer Mühen und Probleme auch in anderen Teilen der Welt erfahren werden und dass die Welt sich nach einem Licht sehnt, das auf den Weg zum Erlöser, der alle Finsternis überwinden kann, führt. Die globale COVID-19-Pandemie hat eine Wirtschaftskrise ausgelöst, und es scheitern diejenigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen, die dem Schutz der Schwächsten und am meisten Verletzlichen dienen sollten. Das macht uns nachdrücklich bewusst, dass die Welt ein Licht braucht, das in der Finsternis leuchtet. Der Stern, der vor zweitausend Jahren im Osten, im Nahen Osten, erschien, ruft uns noch immer zur Krippe, an den Ort, an dem Christus geboren wird. Er führt uns dorthin, wo der Geist Gottes lebendig ist und wirkt, in dem wir getauft sind und der unsere Herzen verwandelt.

Weltgebetstag der Frauen 2022

Der Pressebericht zur Veranstaltung in Simbach bei Landau von Monika Bergbauer (Bild und Text)



Der Frauenkreis war Gastgeber und Initiator.

Foto: Monika Bergbauer

Samenkorn für die Hoffnung

Ökumenischen Wortgottesdienst anlässlich des Weltgebetstags gefeiert

Simbach. (mb) Die Pfarrkirche ist am Freitag zu abendlicher Stunde erfüllt vom Gebet der Frauen sowie von Texten und Liedern, die aus England, Wales und Nordirland stammten, gewesen. Damit war Simbach ein Teil einer weltumspannenden Gebetskette im Rahmen des Weltgebetstages der Frauen: In über 120 Ländern wurden ökumenische Wortgottesdienste begangen.

Gastgeber war der Frauenkreis, unterstützt von evangelischen Frauen, der damit die Tradition des Katholischen Frauenbundes fortführ-

te. Einladung erging an alle Angehörigen des Pfarrverbandes.

Dem Anlass entsprechend war von den Organisatorinnen ein ansprechendes Bild vor dem Altar aufgebaut. Die Texte gaben Einblicke in die Lebenssituationen von Frauen in den drei Ländern, vorgetragen von sechs Lektorinnen beider Konfessionen. Für musikalische Begleitung war mit Geige, Klavier und Flöte gesorgt.

Mit dem Einzug der Lektorinnen in die dunkle Pfarrkirche, eine große Kerze mit nach vorne tragend,

begann die Stunde. Beim Eröffnungsgebet wurde die Kerze angezündet, mit der man nach und nach auch weitere Lichter entzündete. Die Kerzen standen dabei symbolisch für die Hoffnung.

Der Aufforderung, den eingangs ausgeteilten Sonnenblumenkern näher zu betrachten, folgte der Gedanke, dass ein Samenkorn voller Möglichkeiten und Hoffnung stecke.

Die Kollekte, die mit der Gebetsstunde zustande kam, hilft einem von weltweit über 100 Projekten.

KONFIRMANDENFREIZEIT



Bildrechte Robert Schön

ABENDMAHL

Eine Oblate, ein Gebäck, das eigentlich nach nichts schmeckt und sonst als Unterlage für Lebkuchen verwendet wird. Wein enthält Alkohol, weshalb Kinder und Jugendliche ihn nicht trinken dürfen. Dann heißt es auch noch Abendmahl, obwohl es meistens am Sonntagvormittag im Gottesdienst gefeiert wird. Von außen betrachtet schon sonderbar, was da geschieht, wenn man zugleich bedenkt, welch große Bedeutung dieses Abendmahl für Christen hat. Ein Wochenende reicht da fast nicht aus, um dies in seinem ganzen Umfang und der vollen Bedeutung verstehen zu können. Vorgenommen haben sich das Konfirmanden aus Arnstorf, Reisbach und Gangkofen schon, als sie mit Pfarrer Peter Neugebauer, Pfarrer Robert Schön, Religionspädagogin Annabell Keilhauer und weiteren Betreuern zur Konfirmandenfreizeit ins Jugendtagungshaus Geiselhöring aufgebrochen sind. Schließlich erlebten sie, dass es für Christen bei der Feier des Abendmahles gar nicht so sehr um schwierige Begriffe und Glaubenslehren geht, sondern um Gemeinschaft. Wenn im Gottesdienst Abendmahl gefeiert wird, dann sind nicht nur die Teilnehmer in der Kirche versammelt, sondern alle Begrenzungen von Raum und Zeit aufgehoben – Jesus Christus ist dann mit seiner geistigen Anwesenheit mitten unter ihnen. Brot (Hostie) und Wein stellen seine Gegenwart dar, deshalb nannte er sie seinen Leib und sein Blut, seine Person und sein Leben. Die Lebenskraft und Lebensfreude der Feiernden werden durch Christus gestärkt in der Gemeinschaft des Heiligen Mahles, das die Jugendlichen zusammen mit ihren Begleitern zum Abschluss der Freizeit feierten.

Katholische Schüler im ev. Gemeindezentrum Arnstorf



Bildrechte Robert Schön

Im Rahmen des Religionsunterrichts besuchten die katholischen Schülerinnen und Schüler der Klasse 4b der Grundschule Arnstorf mit ihrem Religionslehrer Maximilian Gigl das evangelische Gemeindezentrum. Pfarrer Robert Schön von der ev. Kirchengemeinde empfing die Schüler bereits auf dem Vorplatz und ließ sie nach Zeichen suchen, die es schon von außen als sakrales Gebäude erkennbar machen. Am kleinen Dachaufsatz mit der sichtbaren Glocke, dem großen Kreuz an der Wand und überhaupt der gesamten Gestaltung konnten sie erkennen, dass es sich um ein besonderes Haus handelt. Drinnen angekommen entdeckten sie im Gottesdienstraum die typischen Einrichtungsgegenstände wie Altar, Taufbecken, Ambo, Altarkreuz und –kerzen sowie die Orgel, die sie auch von anderen Kirchen kennen. Pfarrer Schön erläuterte dazu, dass die Grundeinrichtung jeder christlichen Kirche gleich ist und viele Unterschiede eher in der künstlerischen Ausgestaltung sowie der Entstehungszeit eines Kirchengebäudes begründet sind. Hauptzweck jedes Kirchengebäudes ist, dass sich dort Christen zum Gottesdienst, zum Gebet und zum Lob Gottes versammeln können. Anschließend stellten die Schüler noch viele Fragen zur Entstehung und Verbreitung des Evangelischen Kirche, zum Ablauf der Gottesdienstfeiern und der Sakramentenlehre. Absoluter Höhepunkt und Abschluss des Besuches war, dass alle einmal selbst am Strick ziehen und die Glocke läuten durften. Nachdem Pfarrer Schön ihnen den Segen erteilt hatte, machten die Kinder sich wieder zurück auf den Weg in die Schule.

FRIEDEN - WIE GEHT DAS ?



Bildrechte Katharina Schön

Mit dieser Frage beschäftigten sich Kinder und Erwachsene im Zwergerlgottesdienst für alle in der ev. Kreuzkirche Simbach. Denn die Ereignisse in der Ukraine, gar nicht so weit weg von Deutschland, lassen viele nicht unberührt. Auch Kirchenmaus Valentin macht das betroffen, und so fragte er mit Hilfe von Lektor Jörg Henzen die Kinder und die Erwachsenen um Rat. Frieden – wie geht das? Wie kann Krieg beendet werden? Vor allem die Kinder fanden dazu passende Vorschläge: Am besten wäre es, wenn alle Beteiligten miteinander reden; wenn keine Waffen mehr hergestellt würden, wenn Menschen mit dem zufrieden sind, was sie haben. Wenn weder Hass noch Ablehnung unter den Menschen geweckt werden. Aber sie waren sich auch der Gefahren bewusst: Was ist, wenn der Gegner nicht auf mich hören will und das Gespräch verweigert?

So blieben doch eine gewisse Unsicherheit und Ratlosigkeit. Dies nahm Jörg Henzen auf in seiner Ansprache, wo er zunächst damit begann, dass der Krieg in der Ukraine auch die Erwachsenen einfach fassungslos macht. Das haben sich viele für Europa einfach nicht mehr vorstellen können, dass Gewalt in ihrer schlimmsten Form als Mittel der politischen Auseinandersetzung benutzt wird. Viel besser wäre es, statt Geld für Rüstung auszugeben, in eine gute Zukunft der Kinder und nachfolgenden Generationen und eine lebenswerte Welt zu investieren. Ist es wirklich eine angeborene Eigenschaft des Menschen, Interessen mit Gewalt durchzusetzen? Ist es nicht der bessere Weg, die anderen als Mitmenschen zu sehen und zu akzeptieren, so wie sie sind. Dann herrscht Frieden, wenn und weil andere Lebensweisen, Kulturen und Religionen als gleichberechtigt akzeptiert werden.

Um ihre Gedanken und Gefühlen dazu ausdrücken zu können, konnten die Kinder dann auf ein großes Plakat schreiben, was Frieden für sie bedeutet. Dann bekamen sie Kraniche aus Papier – ein in Japan bekanntes Zeichen des Friedens, das alle nach Hause nehmen durften.

Der von Jörg Henzen und Claudia Lachmann musikalisch gestaltete Gottesdienst endete dann mit Vaterunser und Segen.

JUGENDKREUZWEG



Bildrechte Robert Schön

„Es ist schön, gemeinsam mit anderen unterwegs zu sein und sich darin mit Jesus verbunden zu wissen.“ Dieser Satz fasst den Sinn des Jugendkreuzwegs treffend zusammen, der von Pfarrer Peter Neugebauer und Pfarrer Robert Schön mit den Konfirmanden der Kirchengemeinden Arnstorf und Reisbach gebetet wurde. Auch wenn sie auf das gemeinsame Gehen wegen des stürmischen Wetters verzichten mussten, konnten ihnen die meditativen Texte zu den einzelnen Stationen den letzten Tag von Jesus Christus auf Erden nahebringen. Zugleich wurden diese mit dazu passenden Gegenständen anschaulich gemacht. Ein Laib Brot für das letzte Abendmahl, ein Strick für die Gefangennahme, ein Balken für das Kreuz, das Jesus tragen musste. Jedoch auch ein Handy war dabei: Da es damit sehr leicht und schnell möglich ist, das Ansehen anderer durch Weitergabe falscher Aussagen zu schädigen, wurde so die Verbindung hergestellt zur Verhöhnung, die Jesus erduldet. Zu jeder biblischen Szene der Leidensgeschichte Jesu wurden dann Fragen zum Nachdenken vorgetragen: Wie hätten sich die Anwesenden verhalten, wenn sie damals dabei gewesen wären? Wie würden sie sich heute verhalten – was tun, wenn Ähnliches heute geschieht, in ihrem nächsten Umfeld? Wie ginge es ihnen, wenn Ihnen Ähnliches angetan wird wie Jesus damals: Unverständnis, Verspottung, Gewalt. Mit dem gemeinsamen Vater unser und dem Segen schlossen die Geistlichen diese Stunde der Besinnung, den Jugendkreuzweg 2022.

OSTERN IN DER EV. KIRCHENGEMEINDE ARNSTORF



Bildrechte Sarah Schön

Die Berichte der Evangelien über Leiden, Sterben und Auferstehen von Jesus Christus bildeten in diesem Jahr die Grundlage für die Feiern rund um das Osterfest in der ev. Kirchengemeinde Arnstorf.

Zu Beginn der heiligen drei Tage konnte am Gründonnerstag nach Aufhebung der Beschränkungen zum Schutz vor der Corona-Pandemie nach über zwei Jahren wieder im Gemeindezentrum Arnstorf Gottesdienst gefeiert werden. Dabei stand die Feier des letzten Abendmahls Jesu mit seinen Jüngern im Mittelpunkt. Pfarrer Robert Schön führte dazu aus, dass dessen Feier gemäß dem Auftrag Jesu die Christen an allen Orten und zu allen Zeiten mit ihrem Herrn Jesus Christus sowie untereinander verbindet. Als Materie sind Brot und Wein nur wenig – von diesem Mahl wird niemand satt. Doch von ihrer Bedeutung her wird damit jeder Hunger gestillt: Nach Gott, nach Gemeinschaft, nach Frieden.

Am Karfreitag wurde zu Beginn des Gottesdienstes die Geschichte von Jesu Leiden und Sterben vorgetragen, wie sie der Evangelist Lukas aufgezeichnet hat. Er stellt dabei besonders die Vergebung ins Zentrum: Jesus vergibt gerade bereits am Kreuz leidend denen, die für seinen Tod verantwortlich sind, und auch denen, die als Verbrecher neben ihm gekreuzigt werden. Vergebung, nicht Vergeltung, ist genau das, was die Welt in der gegenwärtigen Lage so nötig braucht. So fasste Pfarrer Schön seine Ansprache zusammen, in der er an den Krieg in der Ukraine erinnert hatte und auch viele weitere Orte in Nähe und Ferne erwähnte, wo Menschen Krieg, Gewalt, Zerstörung und Unrecht hilflos ausgesetzt sind. Wenn Jesu Leiden einen Sinn hat, dann ist es der, dass Menschen daran erkennen, dass Leiden und Gewalt keinesfalls gut zu heißen sind. Wer vor Jesu Leiden erschrickt und dies verurteilt, der wird gar nicht anders können, als sich einzusetzen gegen Leiden, Gewalt, Ungerechtigkeit und Tod überall, wo dies gegenwärtig geschieht, nannte der Geistliche als logische Folge, die aus der Vergegenwärtigung von Leiden und Sterben Jesu gezogen werden muss. Im Anschluss daran hatten die Gottesdienstbesucher in der allgemeinen Beichte Gelegenheit zur Besinnung über ihr Denken und Handeln und bekamen die Lossprechung von allen Sünden zugesagt.

Der Gottesdienst am Ostersonntag in Arnstorf begann mit dem Einzug des Lichts in die Kirche, zeichenhaft dargestellt durch die neue Osterkerze, die dazu erstmals entzündet wurde.

Von ihr aus wurde das Licht an die Altarkerzen weitergegeben, die Glocken erklangen wieder und Anna Wagner an der Orgel stimmte das feierliche Gloria an.

Der Stein vor dem Eingang war an jenem Morgen am dritten Tag nach Jesu Tod die größte Sorge der Frauen, die sich zu seinem Grab aufgemacht hatten. Diese Mitteilung aus dem Evangelium nahm Pfarrer Schön als Ausgangspunkt seiner Ansprache. Denn eigentlich war dies doch die geringste Sorge angesichts dessen, was Jesu Tod für seine Anhänger und Freunde bedeuten musste. Damit war doch ihr Glaube und ihr Vertrauen auf Gott als gescheitert zu betrachten. Der Stein vor dem Grab ist so auch als Zeichen für alles zu betrachten, was Menschen bedrückt und Sorge bereitet, im Glauben und im Alltagsleben; vor zweitausend Jahren genauso wie in der Gegenwart. Und da gibt es gerade an diesem Osterfest genug aufzuzählen: Krieg mit rücksichtsloser Gewalt und Zerstörung in der Ukraine, aber auch an vielen anderen Orten der Welt, die Not der Flüchtenden, Sorge um das wirtschaftliche Wohlergehen und den Lebensstandard, um das friedliche Zusammenleben in der Gesellschaft, wegen der Auswirkungen des Klimawandels – nur einige Beispiele, die Pfarrer Schön nannte und die vielen wie ein Stein auf dem Herzen liegen. Die Frauen am Ostermorgen fanden den Stein weggerollt, das Grab war leer. Jesus ist auferstanden, er lebt, wurde ihnen verkündet. Sie erfuhren: Jesus ist nicht gescheitert, seine Auferstehung zeigt, dass Tod, Gewalt und Vernichtung nicht das letzte Wort behalten. Jesus und Gott, der ihn auferweckt und bestätigt hat, sind stärker und bleiben Sieger über alles, was gegen das Leben steht. Damit war nicht nur diesen Frauen ein Stein vom Herzen gefallen, dies gilt auch für alle, die seitdem an Christus glauben. Diese Befreiung von auswegloser Sorge und Verzweiflung setzt Energie und Kraft frei, dass sie nun Jesu Botschaft weitertragen und seinen Auftrag ausführen. Im Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit, und für Menschen, die auf verschiedenste Weise Hilfe brauchen. Darum ist die Feier des Osterfestes für Christen nicht nur einfach Erinnerung an ein sicher bedeutsames Ereignis vor vielen hundert Jahren, sprach der Geistliche. Vielmehr erhalten Christen durch die Feier dieses Festes Gewissheit und neuen Mut, im Geiste und nach dem Auftrag von Jesus Christus, der auferstanden ist, zu leben und zu handeln. Zu zeigen: Das Leben ist doch stärker als der Tod.

Am Ostermontag in der Kreuzkirche Simbach war dann die Gewissheit der Auferstehung Thema der Predigt von Pfarrer Schön. Als sich der erste freudige Schrecken über die unfassbar scheinende Auferstehung von Jesus gelegt hatte, begannen sich auch Zweifel und Ungläubigkeit zu regen: War es nicht doch bloß Einbildung, sollte Jesus wirklich auferstanden sein? Um diesen Unsicherheiten und Zweifeln zu begegnen, verhielt sich der Auferstandene bei den weiteren Begegnungen mit den Jüngern wie ein Mensch. Er aß mit ihnen und ließ sich und seine Wunden berühren. Nach einigen Wochen kehrte er dann zwar doch zu Gott seinem Vater zurück – doch seine Freunde konnten gewiss sein: Jesus ist tatsächlich auferstanden, er lebt, und er wirkt fortan an der Seite Gottes vom Himmel aus durch den Heiligen Geist. Für die musikalische Gestaltung an der Orgel sowie den festlich geschmückten Altar hatte hier Helga Scholz gesorgt.

KONFIRMANDENUNTERRICHT / KONFIRMATION



Bildrechte Katharina Schön

KONFIRMATION 2022 Vertrauen zu Gott

Sieben Konfirmanden bereichern evangelische Kirchengemeinschaft

„Ja zum Glauben“ sagten am SAMSTAG, 7.5.22 um 10 Uhr in der KATH. PFARRKIRCHE SIMBACH vier Mädchen und drei Buben aus der evangelischen Kirchengemeinde. Gemeinsam mit ihren Eltern, Geschwistern und weiteren Verwandten feierten sie ihre Konfirmation in der kath. Pfarrkirche in Simbach. Diese war dankenswerterweise bereits im Februar den evangelischen Christen für das Fest zur Verfügung gestellt worden, als noch zu den damals geltenden Vorschriften zum Schutz vor der Corona-Pandemie geplant werden musste.

Das Thema der Verkündigung hatten sich die Jugendlichen selbst ausgesucht: Das bekannte Gleichnis vom verlorenen Sohn, eine Geschichte, die Jesus erzählte und die im Lukasevangelium niedergeschrieben ist. Am Anfang der Spielszenen stand ein Streit unter Geschwistern. Die eine sieht sich immer benachteiligt und möchte deshalb das Zuhause verlassen. Aber ob das so eine gute Idee ist, gab Pfarrer Robert Schön zu bedenken und lenkte die Aufmerksamkeit auf die anderen Konfirmanden, die die Geschichte des Gleichnisses vorspielten. Ein Mädchen lässt sich sein Erbe schon vorher auszahlen, zieht in die Welt, gibt alles Geld aus, findet auch keine Arbeit und ist letztlich ganz tief unten angelangt. Da erinnert sie sich an ihr Zuhause: Dort auf dem Bauernhof würde es ihr auch nur als Arbeiterin besser gehen – und darum beschließt sie, zurückzukehren. Den ganzen Heimweg beschäftigt sie die Frage, ob sie überhaupt wieder zuhause aufgenommen wird. Doch ihre Mutter läuft ihr entgegen, umarmt sie und freut sich, dass sie wieder da ist. An dieser Stelle erläuterte Pfarrer Schön die erste wichtige Aussage der Geschichte: Das Mädchen brachte großen Mut auf und war ehrlich zu sich selbst, als sie beschloss, in ihrer ausweglosen Lage wieder nach Hause zurückzukehren. Möglich war das, weil sie in ihrem bisherigen Leben erfahren hatte, dass ihre Familie immer für sie da ist. Ein solches Vertrauen zu Gott wünschte Pfarrer Schön den Jugendlichen auch. Gott ist auch wie ein Vater bzw. eine Mutter zu den Glaubenden, er vergibt und nimmt jeden an, der zu ihm kommt. Doch das Mädchen aus der Spielszene vom Anfang erinnerte nun an die ältere Schwester, die zuhause geblieben war, und darum kein Verständnis dafür hatte, dass die jüngere so freudig empfangen wurde, da sie ja eine Versagerin war. Außerdem verwiesen die Jugendlichen auf die Erzählung in der Bibel, wo Jesus offen lässt, ob sich die beiden Schwestern wieder vertragen. Hier benannte Pfarrer Schön dann die zweite wichtige Aussage: Wie wäre es, wenn es keine Vergebung gäbe? Dann würden Hass, Streit und Unfrieden das Leben bestimmen. Unter Geschwistern, in Familien, unter den Menschen überhaupt, wobei er auch die Bedrohung des Friedens und den Krieg in der Ukraine erwähnte. Vergebung ist die wichtigste Grundlage für das Zusammenleben – der Menschen untereinander und auch in der Beziehung zu Gott. Auf den christlichen Glauben bezogen, erinnerte er daran, wie Gott mit der Taufe der jetzigen Konfirmanden den ersten Schritt

zu ihnen hin gemacht hatte und rief sie auf, bei der folgenden Konfirmationsfrage mit ihrem Ja den zweiten Schritt zu tun. Hin zu einem Leben mit Gott. Gott ist nicht zu fürchten, sondern wie ein liebender Vater und eine verständnisvolle Mutter, an die man sich immer wenden kann.

So folgte dann die persönliche Segnung der Konfirmanden und ihr gemeinsamer Gang zum Altar zum Empfang des Heiligen Abendmahls. Vor dem Segen dankte Pfarrer Schön nochmals allen Beteiligten für die feierliche Gestaltung des Gottesdienstes: Den Konfirmanden für die Ausarbeitung und den Vortrag des Themas, Helga Scholz und Ingrid Henn für den Blumenschmuck, Anna Wagner für die Musik sowie den Verantwortlichen der kath. Pfarrei für die Bereitstellung der Kirche.

Bild: Konfirmand/innen: Marie Ogniwek, Matilda Hirsch, Jolina Bendel, Sarah Schön, Felix Fretschner, Alex Peter, Yannick Meister.

Weil es für einige akustisch schwer zu verstehen war, finden Sie unten den Predigtteil.

SPIELSZENE UND PREDIGT FÜR KONFIRMATIONSGOTTESDIENST:

Tisch mit Kuchenteller, Yannick isst gerade den Rest. Sarah kommt.

SARAH: He, wo ist mein Stück, hast du das auch gegessen?

YANNICK: Du warst ja nicht da, und bevor er schlecht wird.

SARAH: Immer isst du mir alles weg, immer nimmst du mir alles weg. Da verzeihe ich dir nie. Und Papa sage ich das auch.

Geht weg zu Pfarrer und kommt mit ihm zurück.

PFARRER: Andauernd habt ihr was, könnt ihr euch als Geschwister nicht vertragen?

SARAH: Andauernd macht er was. Und du machst nie was, weil er der kleine Bruder ist. Der darf alles.

PFARRER: Sonst bleibt immer Essen übrig, jetzt hat er wenigstens aufgegessen. Wenn du unbedingt Hunger hast, dann haben wir noch soviel anderes: Brot, Käse, Leberkas. Oder iss einen Apfel, der ist gesund und ich schneide ihn dir sogar klein.

YANNICK: Immer hat die was zu motzen. Diese Schwester behindert die freie Entfaltung meiner Persönlichkeit. Eigentlich wäre es Zeit, dass ich mein eigenes Leben lebe, frei und unabhängig, in die Welt hinausgehen. Endlich das Leben genießen, und keiner macht mir das schlecht. Freiheit, ich will frei sein und unabhängig!

PFARRER: Willst du das wirklich? Meinst du, dass du das schaffst? Junge, überlege es dir gut, schau dir mal diese Geschichte an:

Die zwei bleiben am Rand bzw. beim Leseput. Marie, Matilda und Jolina kommen.

ALEX: Eine Mutter (Marie kommt vor) hatte zwei Töchter (Matilda und Jolina kommen vor).

MATILDA: Mami, hier ist es langweilig, ich will was erleben, ich will was sehen von der Welt. Könntest du mir jetzt schon das Geld geben, das ich später mal erben werde? Dann könnte ich losgehen, und was sehen von der Welt.

MARIE: Wenn du das wirklich willst, mein Kind. (Gibt Geld. Abschiedsszene) – Pass gut auf dich auf. Matilda geht weg.

ALEX: So zog sie los in die Großstadt. Sie hat ihre Freiheit genossen. Sie kaufte teure Klamotten und feierte wilde Parties mit ihren Freunden. (Einkaufstüten und Musik). Aber irgendwann war das Geld aus, und Arbeit war auch nicht zu finden. Schließlich hat ein Bauer sie zum Schweinehüten eingestellt.

MATILDA: Ich habe so Hunger. Ich täte sogar das Schweinefutter essen, wenn die Viecher mich hinlassen würden an ihren Futtertrog. Mir geht es jetzt wirklich sauschlecht.

Pfarrer und Yannick auf anderer Seite.

YANNICK: Das könnte mir nie passieren. Ich nutze mein Geld so, dass ich reich werde. Du erzählst die Geschichte ja bloß, weil du mir nichts zutraust.

PFARRER: Dann sag mir, wie das jetzt weitergehen soll, wenn du soviel gescheiter bist, was soll die Matilda jetzt machen?

YANNICK: Ja also ich würde da zuerst einmal überlegen.

MATILDA: Bei mir daheim, da bekommen die Knechte immer was zu essen. Wenn ich daheim nur arbeiten würde, täte es mir besser gehen als hier. Aber ob mich meine Mutter wieder haben will? Aber zum arbeiten wird sie mich schon nehmen. Ich versuch es einfach. So schlecht wie es mir jetzt geht, kann es nur besser werden. Matilda geht los.

Sarah kommt zu Yannick und Pfarrer:

SARAH: Also ich täte die ja nicht wieder aufnehmen. Sie wollte ja weg. Ist doch selber schuld. Erst groß angeben, und danach: Mami, hilf mir! (Zeigt auf Yannick) Der da ist genauso einer. Große Klappe und nichts dahinter!

ALEX: Mit jedem Tag, wo sie ihrem Zuhause näher kam, wurde die Spannung größer. Und dann:

Matilda geht aus Entfernung zu Marie, die dasteht. Marie winkt zuerst, läuft zu Matilda, umarmt sie.

MARIE: Dass du wieder da bist, ich freu mich ja so!

SARAH zu Pfarrer: Das hätte ich mir ja denken können. Genauso wie du bist. Er (zeigt auf Yannick) darf ja auch immer alles. Aber wenigstens gescheit geschimpft sollte sie schon werden. Und höchstens noch als Knecht arbeiten. Strafe muss sein!

PFARRER:

Strafe muss sein. So denken wir. Meistens dann, wenn es um andere geht. Neu ist das nicht. Schon Jesus hat damit zu tun gehabt vor 2000 Jahren. Darum hat er eine Geschichte erzählt, die Sie wahrscheinlich erkannt haben. Er hat es mit einem Vater und zwei Söhnen gemacht. Bei uns sind es heute Frauen. Aber die Geschichte ist die Gleiche. Das, worum es geht, ist das Gleiche. Heute genauso aktuell und wichtig wie damals. In der Bibel steht es im Lukasevangelium 15

und ist bekannt als Gleichnis vom verlorenen Sohn. Oder vom barmherzigen Vater. Beides ist gleich wichtig. Das haben auch unsere Konfirmanden gemerkt und sich deswegen diese Geschichte für den Gottesdienst heute ausgesucht. Bei Jesus war damals der Anlass der, dass er sich mit Zöllnern und Sündern abgegeben hat. Vereinfacht gesagt mit Leuten, mit denen damals kein anständiger und frommer Mensch etwas zu tun haben wollte. Mit denen gibst du dich ab, wir sind immer fromm und anständig, und dann beachtet er uns nicht, dieser Jesus. Beachtet uns dann Gott auch nicht? Jesus lenkt die Aufmerksamkeit dann darauf, wie es überhaupt dazu kommt, dass jemand zum Sünder wird, nach damaligen Begriffen. Oder heute eher zum Versager oder schlechten Beispiel. Gerade ihr Konfirmanden seid jetzt in dem Alter, wo manche Träume und Vorstellungen schon deutlicher werden. Was man mal vorhat, was man werden will und machen im Leben. Aber da sind dann noch die Eltern, die Schule, manches andere, was aufhält und abhält. Es muss ja auch nicht immer alles schlimm enden wie in dieser Geschichte, wo die großen Pläne des Sohnes bald im tiefsten Versagen geendet haben. Vielleicht und das würde mich freuen, ist ja in zehn Jahren jemand von euch berühmt geworden, dann kann ich angeben und sagen: Den/die habe ich konfirmiert! Diese Geschichte, wie sie Jesus erzählt, ist nicht dazu da, euch aufzuhalten von Plänen, auch Träumen und Vorhaben zu verwirklichen. Eher dazu, realistisch zu werden, und ehrlich zu sich selbst und anderen. Das ist für mich hier das erste Besondere: Als es dem Sohn im wahrsten Sinn des Wortes sauschlecht geht, und er nach den Vorstellungen der damaligen Zeit nicht mehr tiefer sinken kann, da zeigt er großen Mut und Ehrlichkeit. Er jammert nicht, schimpft nicht wegen seinem Pech oder Politik, die Welt oder die Menschheit, versinkt nicht im Selbstmitleid. Er erkennt, dass er zum gewissen Teil selber schuld ist an der Lage und ist da ganz ehrlich zu sich. Das ist mutig. Er fürchtet sich nicht, nach Hause zurückzugehen, als Versager zu gelten oder erst garnicht mehr daheim reingelassen zu werden. Dann will ich halt als Knecht arbeiten. Da gehört schon was dazu, Mut. Woher er den hat? Weil er erlebt und erfahren hat im bisherigen Leben: Auf meinen Vater, auf meine Familie kann ich mich verlassen. Wir gehören zusammen, auch wenn es mal Streit gibt. Das gibt schon viel Mut und Kraft fürs Leben.

SARAH: Du redest so schön daher. Vielleicht stimmt das ja für den Vater. Aber du hast ihre Schwester vergessen. Wie bei uns, mich beachtest du auch immer nicht. Bloß den da, deinen Liebling (zeigt auf Yannick).

Feiermusik spielen. Jolina kommt zu Felix.

JOLINA: Was ist denn da los?

FELIX: Unsere Chefin, deine Mutter, feiert ein großes Willkommensfest, weil deine Schwester wieder da ist.

JOLINA: Aha, ist sie reich und berühmt geworden.

FELIX: Nein, eher völlig pleite!

Jolina geht zu Marie:

JOLINA: Für mich hast du nie ein Fest gemacht, für die Versagerin schon. Ich verstehe das nicht und es ist ungerecht.

MARIE: Freu dich doch auch. Du warst die ganze Zeit hier bei uns. Dabei ist es dir auch nicht schlecht gegangen. Sie wollte weg und hat doch heimgefunden, hat gemerkt, wo ihre Familie ist und die wahren Freunde – und da sollte ich sie wegschicken?

YANNICK: (Mit Bibel) Ich habe inzwischen in der Bibel nachgeschaut. Genau da hat Jesus mit der Geschichte aufgehört. Wahrscheinlich wollte er nicht weitererzählen, weil er genau gewusst hat: Die verzeiht nie. Genauso wie du (zeigt auf Sarah).

PFARRER: Halt, bevor ihr jetzt wieder das Streiten anfangt – will ich noch was sagen, um dem Jesus zu helfen. Natürlich hat er diese Geschichte erzählt, um zu zeigen, wie sich Menschen verhalten. Aber damit gleichzeitig zu zeigen, wie sie es gut und besser machen können. Dass der jüngere Sohn richtig gehandelt hat, auch wenn das für ihn sicher schwer war, habe ich schon gesagt. Dass der Vater richtig handelt, wenn er ihn wieder aufnimmt, ist wohl auch klar. Und genau mit dem Vater kommen wir noch einen Schritt weiter, eine Ebene höher. Jesus erzählt Geschichten und Gleichnisse von Menschen, doch dabei redet er immer auch von Gott. Oft genug nennen wir Gott ja Vater. Jesus sagt hier: Der Vater bedeutet Gott. So wie der Vater in der Geschichte handelt, so ist Gott auch. So handelt Gott auch und geht mit uns Menschen um. Er vergibt. Er freut sich über Menschen, die nie ganz vergessen, dass es Gott gibt und dass er für sie da ist. Sünder und Zöllner, damals von vielen Mitmenschen abgelehnt und verachtet, freuten sich doch, als Jesus zu ihnen gekommen ist. Vielleicht haben sie sich wirklich nichts mehr von Gott erwartet. Aber als dann Jesus den ersten Schritt getan hat, da haben sie doch gut drauf reagiert. Jesus sagt und zeigt damit: Gott macht immer gern den ersten Schritt, geht auf uns zu, wendet sich zu dir. Machst du den zweiten, zu ihm hin? Die Konfirmation ist übrigens genau so ein Schritt hin zu Gott. Ich werde es nachher noch mit ein paar feierlichen Worten sagen. Dass ihr getauft seid, das war Gottes erster Schritt: Du sollst mein Kind sein. Jetzt sagt ihr dann Ja mit Gottes Hilfe, ich will in der Gemeinschaft der Christen bleiben, das ist die Antwort auf Gottes Angebot, der zweite Schritt, hin zu Gott. Und weiter gilt: Auch wenn dann die Verbindung mit ihm mal weniger wird, anderes wichtiger, oder Gott unwichtig erscheint: Das grundlegende Vertrauen in Gott bleibt bestehen, dass wir ihn nicht fürchten müssen, immer zu ihm kommen können. Da sollte auch durch Konfirmandenzeit noch mal deutlich und erfahrbar werden.

SARAH: Das ist wirklich gut erklärt, aber deswegen habe ich immer noch keinen Kuchen. Weil er ihn gegessen hat. Weil er mir immer alles wegnimmt, weil er immer ...

PFARRER: Vielleicht versuche ich es mal so: Jesus hat ja mit der Geschichte aufgehört, als es gerade darum geht, was der ältere Sohn dann machen wird. Er wollte, dass sich da nun jeder selber seine Gedanken macht. Was meint denn ihr? Wie kann es weitergehen?

YANNICK: Wahrscheinlich vertragen sie sich doch wieder, und der ältere verzeiht ihm – aber die da verzeiht ja nie!

SARAH: Weil der immer so rücksichtslos und verfressen ist!

PFARRER: Jetzt denkt doch mal nach. Hat die ganze Geschichte, hat das Gleichnis von Jesus überhaupt nichts geholfen? Wenn nicht vergeben wird, was wäre das für ein Leben? Unter Geschwistern, in der Familie dauernd Streit. Wenn jemand auch nur meint, dass er dauernd benachteiligt wird, dann Krieg. Es ist doch möglich, nach Streit sich wieder zu vertragen und gut miteinander weiter zu leben. Wenn wir ehrlich Bedürfnisse aussprechen und sich selbst erkennen.

SARAH: Mein Bedürfnis ist Kuchen. Das ist genauso groß wie seins. Wenn er mir einen Kuchen gibt...

YANNICK: Ja, gut, abgemacht. Du kriegst einen Kuchen von mir, ganz für dich allein.

SARAH: Der ist dann so groß, dass ich dir vielleicht schon was abgebe.

Marie Mutter, Jolina Ältere, Matilda Jüngere. Felix Knecht, Alex Erzähler

JUGENDGOTTESDIENST



Bildrechte Katharina Schön

Wegen des Wetters zwar nicht im Freien wie angekündigt, doch mit genug für alle konnte nach langen Jahren wieder einmal ein Jugendgottesdienst in der ev. Kirchengemeinde Arnstorf gefeiert werden. Jugendliche, die in diesem Jahr ihre Konfirmation gefeiert hatten und sich seitdem weiter regelmäßig treffen, hatten die Feier zusammen mit Pfarrer Robert Schön vorbereitet. Für die musikalische Begleitung mit der Gitarre konnten sie Pfarrer Peter Neugebauer aus Reisbach gewinnen. Außerdem musizierten Jolina Bendel am E-Piano und Sarah Schön mit der Geige. Als Einstieg suchte Pfarrer Schön Freiwillige, die jeweils einzeln zeigen sollten, wie sie mit der folgenden Situation umgehen: Sie sind am Morgen zu spät aufgestanden, haben nicht gefrühstückt, keine Brotzeit und kein Geld dabei – nun ist in der Schule Pause und sie haben Hunger. Die meisten fragten ihre Mitschüler und bekamen von ihnen etwas zu essen. Teilen und Abgeben, nicht nur von Essen, ist eine gute Möglichkeit, dass viele Menschen angemessen leben können, fasste Pfarrer Schön dann zusammen. Das zeigte auch Jesus, darum wurde eine der Speisungsgeschichten aus dem Evangelium von den Jugendlichen nicht nur vorgelesen, sondern vorgespielt, wobei auch die Anwesenden Gottesdienstbesucher miteinbezogen wurden. Statt Brot und Fisch gab es dabei Pizzas, die die Jugendlichen vorher selbst gebacken hatten. Nachdem die jungen Leute von ihnen selbst verfasste Fürbitten vorgetragen hatten, endete der Gottesdienst nach dem Vater unser mit dem Segen durch die beiden Pfarrer. Danach blieben alle noch so lange beisammen, bis fast alles aufgegessen war.

WECHSEL IM KIRCHENVORSTAND



Bildrechte Sarah Schön

Kirchenvorsteherin Gudrun Richter-Förtsch aus Arnstorf hat aus gesundheitlichen Gründen ihren Rücktritt vom Amt der Kirchenvorsteherin erklärt. Herr Erich Henn aus Simbach bei Landau wird für sie nachrücken. Der Amtswechsel ist am Sonntag, 3.7.22 um 10 Uhr im Gottesdienst in der Kreuzkirche Simbach vollzogen worden.

Die Kirchengemeinde dankt Frau Richter-Förtsch für ihren zehnjährigen unermüdlichen und engagierten Einsatz im Kirchenvorstand und freut sich, dass sie uns auf anderen Gebieten der gemeindlichen Arbeit erhalten bleibt. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Erich Henn im Kirchenvorstand. Besonders für die Kreuzkirche Simbach hat er schon jahrzehntelang großen Einsatz gezeigt.

Hier der Bericht dazu:

Nach insgesamt zehn Jahren Mitarbeit im Kirchenvorstand der ev. Kirchengemeinde Arnstorf hat Gudrun Richter-Förtsch aus gesundheitlichen Gründen ihren Rücktritt aus diesem Amt erklärt. Da dies während einer laufenden Amtsperiode geschehen ist, ist für sie aus der Liste der Ersatzleute Erich Henn nachgerückt. In einem Gottesdienst in der Kreuzkirche Simbach wurde der Wechsel vollzogen. Vertrauensmann des Kirchenvorstandes Martin Kreft blickte zurück auf das breite Wirkungsfeld von Gudrun Richter-Förtsch und dankte ihr für ihren Einsatz auf vielen Gebieten, bevor Pfarrer Robert Schön die Formel zur Entpflichtung sprach und damit das Ausscheiden aus dem Kirchenvorstand offiziell bestätigte. Dabei wurde auch deutlich festgestellt, dass der Rückzug sich nur auf die Arbeit im Kirchenvorstand bezieht und Gudrun Richter-Förtsch der Kirchengemeinde in vielen weiteren Bereichen erhalten bleibt. Im Anschluss daran wurde Erich Henn als neues Mitglied in den Kirchenvorstand aufgenommen. Er war schon als junger Mann mit seiner Familie an der Errichtung der Kreuzkirche Simbach beteiligt. Vor den Anwesenden erklärte er seine Bereitschaft zum Mitwirken im Kirchenvorstand und wurde durch Handauflegen gesegnet und so in das Amt eingeführt.

In der Predigt hatte Pfarrer Schön auf Wunsch von Gudrun Richter-Förtsch darüber gesprochen, dass Verkündigung und Weitergabe des christlichen Glaubens nicht nur durch Geistliche geschieht – jeder Christ kann, darf und soll dabei mitwirken. Denn das meint schon Jesus, wenn er im Evangelium die Jünger aufruft: Geht hin in alle Welt und lehret alle Völker. Dies kann auf vielfältige Weise geschehen, nicht nur mit Worten, sondern oft noch mehr und wirksamer durch eine Lebensführung auf christlicher Grundlage. Das muss auch niemand abschrecken oder die Aufgabe zu groß erscheinen, denn Jesus verspricht auch, bei seinen Glaubenden zu bleiben und sie zu begleiten bis an das Ende der Welt.

Bild: Dritte von links Gudrun Richter-Förtsch mit rechts daneben ihrem Nachfolger Erich Henn im Kreise weiterer Mitglieder des Kirchenvorstands.

ZWERGERLGOTTESDIENST - FÜR ALLE



Bildrechte Sarah Schön

Am Sonntag, 24.07.2022 um 10.30 Uhr im ev. Gemeindezentrum Arnstorf

JESUS und die Fischer

Wie ist das, wenn dir auf einmal Jesus begegnet? Die Kirchenmaus Valentin hat ihn zwar noch nicht getroffen, doch erzählen konnten sie und Lektor Jörg Henzen davon, wie seine Jünger eine unerwartete Begegnung mit Jesus hatten. Die gespannten Zuhörer waren Kinder und Erwachsene, die sich zum Zwergerlgottesdienst im ev. Gemeindezentrum Arnstorf versammelt hatten. „Eigentlich war doch alles vorbei gewesen,“ wird im Johannesevangelium in der Bibel berichtet. Jesus war gekreuzigt worden, gestorben und begraben. Einige hatten zwar erzählt, dass er doch lebt – aber den Jüngern war das alles zu unsicher und zu unglaublich. Sie waren zum See zurückgekehrt und hatten ihre frühere Arbeit als Fischer wieder aufgenommen. Doch erfolglos – die ganze Nacht hatten sie nichts gefangen. Da stand ein Mann am Ufer und sagte ihnen, wie sie doch zu einem guten Fang kommen könnten, und das stimmte auch. Da merkte Petrus als erster, dass ihnen hier Jesus gegenüberstand. Später an diesem Tag gab Jesus ihm und den anderen Jüngern dann den Auftrag, seine Botschaft von Gott weiterhin allen Menschen zu erzählen. Auch wenn er dann im Himmel aufgefahren ist zu Gott seinem Vater. Und das tun Christen bis heute, schloss Jörg Henzen seine Ansprache. So begegnet seitdem Jesus vielen Menschen. Nicht persönlich, doch vermittelt durch die Erzählungen und das Beispiel der Menschen, die ihn und Gott seinen Vater lieben und das in Wort und Tat zeigen.

Nicht nur erzählt wurde in diesem Gottesdienst, Kinder durften auch die Glocken läuten und in ein Fischerboot steigen, das Mitarbeiterin Claudia Lachmann mitgebracht hatte. Die musikalische Gestaltung hatten sie und Jörg Henzen mit kindgerechten Liedern übernommen.

Nach dem Gottesdienst war es noch nicht zuende: Während Pfarrer Robert Schön mit den Kindern zum Spielen nach draußen ging, richteten die Erwachsenen alles zum Essen her. Viele hatten Salate mitgebracht und der Vertrauensmann des Kirchenvorstandes Martin Kreft eine Menge Würstchen gegrillt, die sich dann alle schmecken ließen.

STARTKON KONFIRMANDENFREIZEIT



Bildrechte Katharina Schön

Einen besonderen Auftakt ihrer Konfirmandenzeit erlebten über 100 Jugendliche aus den evangelischen Kirchengemeinden des Dekanatsbezirks Landshut bei der Startkon-Freizeit auf dem Jugendzeltplatz Plößberg bei Weiden/Opf. Zusammen mit mehreren Geistlichen aus den anderen Pfarreien und über 30 weiteren Mitarbeitern waren auch junge Leute aus den Kirchengemeinden Arnstorf und Reisbach begleitet von Pfarrer Robert Schön, Katharina Schön und Sarah Steguweit mit dabei. In thematischen Einheiten haben sie sich in diesen Tagen mit verschiedenen Aspekten von Zusammenleben und Freundschaft beschäftigt. Dazu trafen sich die Teilnehmenden, um dies in den Gruppen ihrer Kirchengemeinden zu besprechen. Ein wichtiger Zweck der Veranstaltung war es, dass die Jugendlichen erfahren, dass es doch auch eine gewisse Anzahl gleichaltriger evangelischer Christen in der Region gibt. Darum wurden auch einige größere Gemeinschaftsaktionen durchgeführt wie ein Nachtgeländespiel und die gemeinsamen Andachten zu Beginn und Abschluss eines jeden Tages. Auch die Gemeinschaft am Lagerfeuer an den Abenden durfte nicht fehlen. In der freien Zeit konnten verschiedene Spiel- und Sportangebote genutzt werden. Den Höhepunkt von Startkon 2022 bildete der gemeinsame Gottesdienst, den die Teilnehmer selbst mit vorbereiteten. Dazu wurde im Freien ein Altar aufgebaut und geschmückt, andere Jugendliche schrieben Gebete oder befassten sich damit, wie man sich Gott vorstellen kann. Dazu wurden auch Bilder angefertigt zu Aussagen, die sich in der Bibel finden, wie z.B. Gott als guter Hirte, als Schutz und Schirm oder als schützende Burg. Für die Musik sorgte dabei die Kirchenband „Pieces of peace“ aus der Kirchengemeinde Landau/Isar, die eigens dafür angereist war. Nach vier Tagen war alles schon wieder viel zu schnell vorbei, war die einhellige Meinung aller Beteiligten, bevor sie nach dem Reisesegen wieder die Heimreise antraten.



Lektor Jörg Henzen veröffentlicht Buch: Zwergergottesdienste



Bildrechte Robert Schön

Arnstorfer Jörg Henzen veröffentlicht im Gütersloher Verlagshaus

21 Gottesdienstmodelle für Familien mit kleinen Kindern.

Seit 18 Jahren ist Jörg Henzen aus Arnstorf in der evangelischen Kirchengemeinde Arnstorf ehrenamtlich aktiv u.a. als Lektor. Sein Schwerpunkt der gottesdienstlichen Tätigkeit liegt im Bereich der Familien- und Kindergottesdienste.

2019 entstand die Idee die Erfahrungen mit den Gottesdiensten für Familien mit kleinen Kindern in Buchformat zu dokumentieren. „Ich war überrascht, dass dem Gütersloher Verlagshaus mein Manuskript gefallen hat“, so Jörg Henzen in der Rückschau. Bereits Anfang 2020 bekundet der renommierte Verlag, der zur Penguin Random House Verlagsgruppe, einer Tochtergesellschaft von Bertelsmann, gehört, sein Interesse gemeinsam ein Buch herauszubringen. Verzögert hat sich das Projekt durch die Corona-Pandemie. Erst Anfang 2022 wurde das Buchprojekt wieder aufgenommen.

Nun liegt es vor und ist im deutschen Buchhandel erhältlich. „Es ist schon etwas Besonderes, sein eigenes Buch in Händen zu halten“, so Jörg Henzen zu dem Ergebnis. „In der Zusammenarbeit mit einem professionellen Lektor und der Grafikabteilung des Verlags, ist ein richtig schönes Buch entstanden“, kommentiert er das vorliegende Ergebnis.

Neben Tipps zur Gestaltung von Kindergottesdiensten mit einfachen Mitteln und kleinen Vorbereitungsteams, präsentiert das Buch 21 ausgearbeitete Gottesdienstmodelle. „Die Idee hinter unseren Gottesdienst ist Familien mit kleinen Kindern anzusprechen“, erläutert Jörg Henzen die Konzeption. „Auch den Eltern ist ein Baustein gewidmet. Die Familien sollen Gottesdienst gemeinsam erleben.“

Eine klare Struktur, eingängige Lieder, lebendige Gebete und Gesprächsimpulse, biblische Geschichten und vielfältige Predigtideen holen Familien ab und beziehen sie ein.

Valentin, die Kirchenmaus, eine Handpuppe, gespielt von Jörg Henzen, begleitet die Kinder durch die Kindergottesdienste. „Wir wollen Spaß an der Beschäftigung mit Jesus, mit Gott vermitteln. Im Alltag erleben die Kinder so Vieles. Was hat Ihr Alltag mit Jesus, mit Gott, mit Kirche zu tun? Darüber nachzudenken, dazu wollen wir die Familien motivieren“, erklärt Jörg Henzen. „Wir sind keine Moralapostel, sehen aber christliche Werte als wichtige Orientierung in unserer Gesellschaft. Jesus ist Freund und Helfer.“

Seit gut 18 Jahren, viermal im Jahr, gestalten Jörg Henzen und Claudia Lachmann die Zwergengottesdienste der evangelischen Gemeinde Arnstorf, und denken noch lange nicht ans Aufhören.

Eingeladen zu den Gottesdiensten, zum Lesen des Buches und zum Arbeiten mit dem Buch sind alle Christen.

Artikel verfasst von Monika Bergbauer gemäß Informationen von Jörg Henzen.

ERNTEDANKFEST



Bildrechte Katharina Schön

Ein festlich geschmückter Gottesdienstraum erwartete die Besucher des Familiengottesdienstes am Erntedankfest im ev. Gemeindezentrum in Arnstorf. Helga Scholz und Ingrid Henn hatten um den Altar die verschiedensten Blumen, Früchte und Gemüse aufgebaut, die derzeit auf den Feldern und in den Gärten zu finden sind. Nach der musikalischen Einleitung durch den Bläserchor unter Leitung von Norbert Kempa, verstärkt durch Musiker aus der Kirchengemeinde Reisbach, eröffnete Pfarrer Robert Schön die Feier mit einem Gebet.

Dann zeigte er Pommes Frites, Ketchup und sogar Nougatcreme. Denn meistens essen wir Nahrungsmittel nicht direkt vom Feld, sondern in verarbeiteter Form. Gemeinsam mit den Gottesdienstbesuchern stellte er dann fest, dass es die verschiedensten Zutaten braucht, bis auch die gewohntesten und alltäglichen Lebensmittel auf dem Mittagstisch landen können. Und bei jedem Arbeitsschritt in der Erzeugung von Lebensmitteln sind Menschen beteiligt. Damit Wachsen und Gedeihen erstmal mit der Aussaat ermöglicht wird und dann mit viel weiterer Arbeit gelingt, braucht es das Zutun und den Einsatz vieler Menschen; selbst Maschinen müssen zunächst gebaut, danach bedient und überwacht werden. Damit leitete der Geistliche über zum Evangelium; dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Dazu wurden Kinder eingeladen, dies vorzuspielen, während Katharina Schön den Text vorlas: Ein Weinbergbesitzer holt mehrmals am Tag zu verschiedenen Zeiten Menschen, die in seinem Weinberg arbeiten sollen. Als Lohn für die am Tag geleistete Arbeit ist ein Denar vereinbart. Davon konnte man zu Jesu Zeiten einen Tag lang leben, daher auch der Begriff „Tagelöhner“. Als am Abend dann auch die, die nur eine Stunde gearbeitet hatten, dieselbe Summe von einem Denar erhielten, beschwerten sich diejenigen, die seit dem Morgen im Weinberg gewesen waren. Dies nutzte Pfarrer Schön zum Gespräch darüber, was gerechte Entlohnung ist. Das Ergebnis war, dass jeder Mensch vom Verdienst für seine Arbeit auch leben können sollte. Ein Thema, das auch in der Gegenwart mit dem Thema Mindestlohn aktuell ist. Auch zum Erntedankfest passt diese Thematik, sagte Schön, da es daran erinnert, dass Gott den Menschen Arbeitskraft und Lebensmittel gewährt, weil er will, dass alle Menschen auf Erden leben können.

Mit einem Lied begleitet von Claudia Lachmann auf der Gitarre und der Feier des Abendmahls sowie dem Segen endete der Gottesdienst. Doch alle konnten anschließend noch zum gemeinsamen Mittagessen zusammenbleiben, was auch gerne wahrgenommen wurde.



© Katharina Schön

KONFIRMANDENVORSTELLUNG



Bildrechte Katharina Schön

Kirche ist ein Wort für ein Gebäude und für die Gemeinschaft der Christen. Beides gehört zusammen, sagte Pfarrer Robert Schön im Gottesdienst, in dem sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden des neuen Jahrgangs in der ev. Kreuzkirche Simbach bei Landau vorstellten. „Seit Schulbeginn besucht ihr den Konfirmandenunterricht, der euch auf eure Konfirmationsfeier im Mai 2023 vorbereitet. Doch schon seit eurer Taufe gehört ihr zur Kirche, und auch zur christlichen Gemeinde am Ort, in Simbach und Arnstorf. Viele andere gehören auch dazu: Die sich einbringen in der Kirchenmusik, im Kirchenvorstand, in der Vorbereitung von Festen und bei den Angeboten für Kinder, und die ganz einfach die Gottesdienste besuchen und mit ihrem Gebet die Anliegen der Menschen vor Gott bringen. Mit einem Gebäude aus lebendigen Steinen hat der Apostel Paulus einmal die christliche Kirche verglichen.“ Darum durften Konfirmanden und die anderen Gottesdienstbesucher ihre Namen auf Karten (Steine) schreiben, die auf einem großen Plakat den Umriss eines Kirchengebäudes darstellen. Der Kirchengemeinde stellen sich vor als die Konfirmanden des neuen Jahrgangs, v.l. Maxim Wunsch, Maximilian Juretzki, Tabea Fischer, Johannes Blüm, Sarah Britsche, Philipp Britsche, Sebastian Köhl; Leonie Grober gehört auch noch dazu.

TEENIE-TEAMER-KURS IN ARNSTORF



Bildrechte Sarah Schön

Sechs Jugendliche aus drei Kirchengemeinden des Dekanatsbezirks Landshut haben ihre ersten Schritte getan zur Mitarbeit in der Betreuung von Kinderveranstaltungen. Unter Anleitung von Diakonin Chiara Pillhöfer vom Dekanatsjugendwerk Landshut befassten sie sich unter anderem mit der Durchführung von Spielen, dem Umgang mit Kindern, Jugendlichen und anderen Mitmenschen in Gruppen und der Feier von Andachten. Am Ende des Kurses erhielten sie nicht nur ein Zertifikat, sondern verließen um viele Erlebnisse und Erfahrungen reicher das ev. Gemeindezentrum Arnstorf.

KONFIRMANDENFREIZEIT



Bildrechte Robert Schön

Die eigentlich schon zweite Freizeit (nach Startkon) hat für den Konfirmationsjahrgang 2023 stattgefunden. Zusammen mit den Pfarrern und den Jugendbetreuern verbrachten die Konfirmand/innen aus den Kirchengemeinden Arnstorf und Reisbach ein Wochenende zum Thema Taufe im Jugendtagungshaus in Geiselhöring. Mit einem selbst vorbereiteten Gottesdienst feierten sie den Abschluss der erlebnisreichen Tage und freuen sich schon drauf, wie es weitergeht